

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — fr. Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postverendung:

in Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „

in Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; antwortliche Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Anzeige: werben in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8 B., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in Ioco, Unterfort, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schwabgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erhoben werden.

Nr. 23.

Hermannstadt, Donnerstag den 29. Januar 1891.

107. Jahrgang.

Die Verfassungsrevision in Belgien.

Die Session der belgischen Kammer, welche über den von dem Brüsseler Abgeordneten Janson eingebrachten und zur Berathung zugelassenen Antrag auf Verfassungsrevision, auf Einführung des allgemeinen Wahlrechts die wenigstens vorläufige Entscheidung zu fällen haben wird, ist eröffnet.

Der Kampf um das Wahlrecht beherrscht gegenwärtig die ganze politische Situation in Belgien. Er wird von beiden Theilen, den ungestümen Forderungen wie den hartnäckig Verweigernden, mit ungewöhnlicher Festigkeit und Kraftanstrengung geführt.

Der Ruf nach dem allgemeinen Wahlrecht ist zuerst aus den Reihen der Arbeiter erhoben worden. Sobald die Arbeiter überhaupt über ihre Lage nachzudenken begannen, begriffen sie, daß sie zu vollständiger politischer Ohnmacht verdammt und daß sie mit Unrecht von jeglicher Theilnahme an der Verwaltung des Staatswesens, ja von der Möglichkeit, auch nur ihre Wünsche und Beschwerden in der Kammer dem ganzen Lande vorzulegen, ausgeschlossen seien.

Wenn das Gros der belgischen Arbeiter mit fliegenden Fahnen in's socialistische Lager gegangen ist, so ist es nicht zu bezweifeln, daß die politische Rechtfertigung dabei als Triebfeder zu extremer Opposition gegen die bestehenden Zustände mitwirkte, um so mehr, da sie zunächst bei keiner Partei irgendwelche Unterstützung für ihre berechtigten Ansprüche fanden.

Die deutsch-freimüthigen Reichstagsabgeordneten Barth und Richter haben kürzlich während der Korymboldebatten im deutschen Reichstage Veranlassung genommen, den deutschen Liberalismus vor einem Vergleich mit der französischen Bourgeoisie zu verwahren. Ein Vergleich dieser französischen Bourgeoisie mit der belgischen liberalen Bourgeoisie wäre eher zulässig und würde ohne Zweifel noch zu Ungunsten der letzteren ausfallen.

Bevölkerung, auch unter der jüngeren Generation befindet sich ein sehr erheblicher Procentatz von Analphabeten. Diese beiden schreienden Uebelstände fallen eben so der liberalen Bourgeoisie, die früher an der Herrschaft gewesen, wie dem clericalen Regime zur Last.

Die Bewegung zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts hat in den letzten Jahren solche Wellen geworfen, daß die politischen Parteien wohl oder übel zur Stellungnahme gezwungen wurden. Sie hat die liberale Partei in zwei einander befehdende Gruppen gespalten.

Die clericalen Kerntuppen freilich unter Woeste's Führung bestehen hartnäckig auf ihrem Schein; sie lassen sich erst gar nicht auf Compromisse ein, sondern weisen jede Zumuthung, die Verfassung zu revidiren, schlechtderdings von der Hand. Andere besonnenere Elemente verschließen ihre Ohren nicht völlig vor der drohenden Forderung der Menge, wenn sie auch weit davon entfernt sind, dieselbe uneingeschränkt erfüllen zu wollen; sie suchen nach einem vermittelnden Ausweg, ohne aber bisher zu einer Einigung darüber gelangt zu sein.

Wie wenig das Cabinet die Situation zu würdigen versteht, hat es erst wieder durch die Aufbietung der Mißz bewiesen. Es nimmt, — ob aus Unüberlegtheit oder Gleichgültigkeit, bleibe dahingestellt — keine Rücksicht darauf, daß es dadurch nur die ohnehin erhitzten Gemüther noch mehr reizt. Allein es hat ja überhaupt weder ein Verständnis für die Bedürfnisse des Volkes, noch für die Pflichten der Regierung. Die Männer, welche sich nicht scheuen, die socialdemokratische Propaganda durch verwerfliche Vorkipfeleien zu bekämpfen, welche den Schwerpunkt ihres Regiments in die Erhaltung ihrer Machtstellung verlegen, haben das Schicksal erlitten, um eine Revolution vorzubereiten. Welchen Gang die Dinge nehmen werden, läßt sich noch nicht übersehen. Die Aussichten für die Revision stehen augenblicklich nicht günstig. Und bei der Zerplitterung der liberalen Partei fehlt es vorderhand den bürgerlichen Vertretern des allgemeinen Stimmrechts an dem genügenden Rückhalt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. Januar.

Das österreichische Abgeordnetenhaus ist aufgelöst worden, ehe es sich vollständig zu Tode gelebt hat. Die gesetzliche Frist seines Daseins wurde ihm um etliche Monate verkürzt, weil, angesichts der mannigfachen Veränderungen, welche die Parteien erlitten haben, eine ersprießliche Thätigkeit des Hauses nicht mehr zu erwarten war.

Conglomerat, woraus die Mehrheit des Abgeordnetenhauses bestand, drohte durch den Abfall eines großen Theiles der Altseher und durch die Entfremdung, welche zwischen den Slaven und den conservativen Deutschen plattgegriffen hat, völlig in die Brüche zu gehen.

Das „N. W. Tagbl.“ schreibt, nicht Differenzen mit den Berliner Delegirten hätten bewirkt, daß die Handelsvertrags-Verhandlungen wieder in's Stocken geriethen, sondern an der neuerlichen Unterbrechung trage der ungarische Frachttarif die Schuld.

Anlässlich der Jahresfeier des Polenauffstandes haben auch die Czechen an den Polenverein „Najdar“ Zuschriften gerichtet, in denen betont wird, daß die Zukunft der Polen und Czechen einzig und allein von der Solidarität der slavischen Volksstämme abhängt.

Während der rumänische Minister-Präsident General Manu auf seiner Rückreise von Paris nach Bukarest Anseufzungen in Wien nimmt, um nach einer Besprechung mit dem Grafen Kaloufy sich um eine Audienz bei Kaiser-König Franz Josef zu bewerben, ist mittlerweile das hervorragende Mitglied seines Cabinets, der Minister des Aeußern Alexander Lahovary vom Kaiser-König von Oesterreich-Ungarn durch die Verleihung des Ordens der eisernen Krone erster Classe ausgezeichnet worden. Beide diese Thatfachen zusammengehalten, dürfen als ein erfreuliches Symptom einer wesentlichen Besserung in den Beziehungen zwischen Rumänien und unserer Monarchie betrachtet werden.

Mehrere Blätter versichern, Capriivi habe dem Kaiser ein Memorandum überreicht, welches die Werthlosigkeit Südafrikas behauptet. Viele deutsche Colonie habe nur als Compensations-Object eigene Bedeutung. Colonialstreife befürchten in Folge dessen bereits den Verkauf Südafrikas an England und wollen beim Kaiser Schritte thun, damit er die Veräußerung nicht zulasse.

Der „Hamburgische Correspondent“ veröffentlicht Aeußerungen des durch die seinen Namen tragenden hochschulzöllnerischen amerikanischen Gesetze berührt gewordenen Mac Kinley, worin derselbe bestritt, daß seine Bill einem Partei-Interesse entspringen sei. Sie sei ein Act der Nothwehr gewesen, um die amerikanischen Fabrikanten, welche weit höhere Löhne zahlen, den europäischen gegenüber concurrenzfähig zu erhalten. Mac Kinley erklärte ferner, die Bill sei übrigens nicht seine Original-Idee, sondern durch Bis marck's Schutzpolitik veranlaßt worden, der dadurch Deutschland reich und blühend gemacht habe. Mac Kinley gedenkt demnächst Europa zu bereisen und den Fürsten Bis marck zu besuchen. Daß übrigens durch die Mac Kinley-Bill die volkswirtschaftlichen Verhältnisse über dem großen Wasser nicht die schlimmsten geworden, geht aus einer Pittsburger Depesche hervor, welche besagt: Einer Mittheilung Dillon's, des Organizers des amerikanischen Arbeiterverbandes, zufolge wird am 1. Mai ein Massenstreik der amerikanischen Bergarbeiter zur Erlangung des achtstündigen Arbeitstages geplant. Man rechnet auf 500.000 Theilnehmer.

„Daily News“ erfahren aus Rom, der P a p s t habe ein Schreiben an den Deutschen Kaiser gerichtet, in welchem er seine höchste Befriedigung über die Beendigung des Culturkampfes ausdrückt und dem Kaiser Dank sagt für seine thätige Mitwirkung zur Herbeiführung dieser Lösung.

Wie die „Nowoje Wremja“ hört, hat der Senat die Frage, ob die Juden berechtigt sein sollen, überall in einer Entfernung von fünf Werst von der westlichen Landesgrenze unbewegliches Eigenthum zu erwerben, oder nur im Reichthilde jener Städte und Flecken, wo sie am 27. Januar

Feuilleton.

Die Sünden der Väter.

Novelle von B. Widdern. (26. Fortsetzung.)

Wie seltsam die müden Augen der Kranken sich bei solchen Worten in das Antlitz Hubert's senkten; es war, als sprächen sie eine Bitte aus, als wollten sie sagen:

„Nimm die Gesunde, die Blühende, deren Name unbefleckt ist, für die Sieche, Sterbende und Schmachbeladene.“

Aber er verstand sie nicht, wie seltsam ihn auch die Gleichheit der körperlichen Eigenschaften der beiden Verwandten berührte. Zwischen Gertha und Hortensie, welche fast in gleichem Alter standen, hatte sich außerordentlich schnell ein freundschaftliches Verhältnis angebahnt. Es wahrte keine acht Tage, so kannte Hortensie alle Geheimnisse des Stiftings, und das warmherzige Mädchen sagte zu der neuen Freundin:

„Was Ihren Vater anbetrifft, Liebe, so hielte mich keine Macht der Welt davon ab, ihm ein paar freundliche Zeilen zukommen zu lassen.“

„Das wollte ich ja schon längst,“ hatte Gertha da erwidert, während sie dem Ebenbild ihrer vergitterten Ania um den Hals fiel und leidenschaftliche Küsse auf ihre Lippen, Augen und Stirn gedrückt hatte. Dann eilte sie ohne Verzug nach ihrem Stübchen, um sofort Hortensiens Rathschläge zu befolgen.

„O, es waren liebe, innige Worte, die das ewig zurückgestoßene Kind einer strengen, unberühmlichen Mutter in dieser Stunde dem fernem Vater schrieb. Und wie ein Engelsgruß mußten sie das Herz des Mannes treffen, der in der Ferne einsam und krank über das verlorene Glück seines Lebens trauerte.“

Erst nachdem Gertha ihre letzten töchterlichen Grüße unter die liebendathmenben Zeilen gesetzt, fiel es ihr schwer auf die Seele, daß sie ja noch

immer nicht wisse, wohin sie den Brief zu adressiren habe. Sie sah verlegen vor sich nieder, und erst nach längerem Besinnen kam es flüsternd über ihre Lippen:

„Nun, so will ich Kovac bitten, meine Zeilen zu besorgen. Denn wollte ich Hubert um diese Gefälligkeit ersuchen, so würde er mich vielleicht schelten und die Absendung verweigern.“

Sofort griff die kleine Mädchenhand zu einem andern Briefbogen, schrieb mit zierlichen Zügen ein paar bittende Zeilen an den Grafen und legte diesen den Brief an den Vater bei.

Es war am Abend desselben Tages. Fräulein von Gerolf, die Oberin, und ein Fräulein Schmieden, welche die letzten Stunden am Bette der Kranken gefessen, waren gegangen, um ihre Plätze an den Stiftsarzt, Hortensie und Gertha abzutreten. Mit holdem Lächeln begrüßte Ania ihre nunmehrigen Pfleger.

Schnell hatten sich die beiden jungen Mädchen um den kleinen Tisch gruppiert, welcher neben dem Lager der Kranken stand. Hubert aber nahm nicht sofort Platz, ihm mußte irgendetwas in den Zügen der geliebten Patientin befremdend aufgefallen sein; denn kaum war er in das Zimmer getreten und hatte das Lager erreicht, als er sich auch schon über die Kranke beugte und mit seltsam vibrierender Stimme fragte:

„Fühlen Sie eine Veränderung in Ihrem Zustande, seit ich um fünf Uhr bei Ihnen war, um Ihren Puls zu fühlen?“

Ania blickte mit eigenthümlichem Ausdruck in das erregte Gesicht des Fragensden.

„O, mir ist unendlich wohl,“ hauchte sie dann. Aber plötzlich zuckte es in ihren Zügen, die kleine, fast durchsichtige zarte Hand fuhr nach dem Herzen, als empfände sie dort einen heftigen Schmerz.

„Ania!“

Wie ein Verzweiflungsschrei war das Wort über seine Lippen gekommen, während auch die beiden Mädchen wieder ihren Platz verlassen hatten und ganz dicht an das Bett herangetreten waren.

Aber schon lächelte der bleiche Mund der Kranken wieder. „Was setzt Ihr mich so erschrocken, so entsetzt an?“ fragte Ania dann, und die Hände flehend erhebend, setzte sie hinzu: „Seid doch barmherzig und gönnt meiner armen Seele, dem todtmüden Körper endlich die Ruhe.“

Niemand antwortete, aber Fortensie und Gertha jammerten leise, und in den Zügen des Doctors arbeitete die quälendste Angst.

Minutenlang war es jetzt still im Gemach, unheimlich still; dann öffneten sich die Lippen der Sterbenden wieder, und es klang flüsternd über sie hin:

„Schlafen, — traumlos schlafen! O, wie sehne ich mich danach! Vorher aber habe ich noch eine Pflicht zu erfüllen. — Hubert,“ sagte sie nun, und schon rangen sich die Worte rüchelnd aus ihrem Munde, insofern die Augen der armen Dulderin noch mit aller Innigkeit an dem Gesicht des Doctors hingen, „wenn man mich in den kühlen Schoß der Erde gebettet, und Sie zurückgelehrt sind von dem letzten Liebeswege, den Sie für mich gehen konnten, dann — halten Sie noch einmal Platz in diesem Stübchen. In dem obersten Fach meines Schreibtisches liegt ein Brief für Sie. Die theuerste, die aufrichtigste Sorge um das Wohl Ihrer Zukunft hat ihn geschrieben. Mein Freund, denken Sie daran, wenn Sie sich in seinen Inhalt versenken.“

Und jetzt den verlöschenden Blick von dem trostlos auf sie niederstarrenden Manne zu den schluchzenden Mädchen gewendet, setzte sie kaum mehr verständlich hinzu:

„Hortensie, werde und mache glücklich! — Auch Sie, Gertha, seien Sie geeignet — an — der Seite eines Mannes, — der mich — einst — ebenfalls —“

Ihre Stimme versagte, sie konnte nicht weiter. Noch einmal flog der Blick der Scheidenden über die Trauernden an ihrem Bett, dann sank ihr Oberkörper langsam in die Kissen zurück.

„Allmächtiger!“ rief Gertha entsetzt und begann leidenschaftlich die Hände zu ringen, während Hortensie nach wie vor leise vor sich hin schluchzte.



ei dem österr... angsten Kaiser... att. An der... die Kaiserin... anwendend die... f Moltke, die... onfistorialrath... gsmweise deren... Genava, der... m Baude des... el im Weissen... der Herzog... om Kaiser die... n. Der Prinz... en absolvirten... provisorischer... en Hilfsdiener... nten Gerichts... an. zum Hilfs... m des Innern... osghörer Ein... rger, dem nach... erger, seinen... handelsminister... 3. Gefegartikel... das Maros... r Kinderpiel... is, Gasspar... er Dauer von... ute Donnerstag... abtvertretung... gelegenheit der... laufen mit... auf dem... Herr Hans... des Publicums... tag den 31. d... on zum ersten... werden darin... agende: Conte... rael; Sora;... hyl; Bodesta... Beliebtheit des... führung eine... Ausficht auf... n von ganzem... n. ist die vor... Ida Bauer... worden. —... teiger Bühne... in America... städtische Re... den Débarer... einbeßig zum... ermächtigt, in... erne die er... haben dieser... aufseher Josef... abatschwärzer... waren mit... r Verhaftung... aufstellte, aus... abalsproducent... wollte, beach... heit derselben... rauben, was... das Klaus... aus Bkös... schon, daß... rophe wurde... letzten Tagen... räge lauteten... he zwei als... die Bücher zu... Betrugsfacten... die Bilanzen... Namen ein... vorgefunden... derselbe wird... tiefige Betrag... geworden... rde, daß die... kapital große... eil bei der... n. Mehrere... ber in 1—2... größere Be... ewangelische... 000 fl., das... des Comitats... den Betrag... icht in Mit... te bedeutende... tirten 1750... wird daher... ete heute in... nzeige gegen... ntreuung an... Gababa, der... er geständig... führen ließ... bezeichnen... de auch auf... der Concurs... re regn... hauptete, da... hermometer... Bodensee ist... hon vor ein

paar Tagen waren die Häfen an der Westseite des Sees nicht mehr zugänglich, die badischen, schweizerischen, württembergischen und bairischen Dampfer hatten ihre Fahrten eingestellt — vielleicht aus Mangel an Passagieren; nur die starken österreichischen Schiffe hielten bis gestern noch die Schifffahrt aufrecht. Gestern zum letzten Male forcierte ein österreichischer Dampfer die Route Bregenz-Constanz und zurück; heute liegt er gleichfalls eingefroren bei seinen Gefährten im Hafen, den man mit aller Anstrengung bis gestern Abends offen zu halten vermochte. Meilenweit dehnt sich, vom Nebel eingehüllt, die Eisfläche aus, die sich wahrscheinlich schon in ein paar Tagen nach allen Richtungen mit hurtigen Schlittschülfern und neugierigen Spaziergängern beleben wird. Bringt nicht der nächste Vollmond eine Witterungsänderung, so dürfte das Eis so bald nicht schmelzen. Sechszwanzigmal in den letzten acht Jahrhunderten, zum drittenmal in diesem Jahrhundert ist (1830 und 1880) der Bodensee gänzlich zugefroren. Im Jahre 1880 war der See am 19. Februar wieder für Dampfer offen. Die Eisdecke erreichte damals eine durchschnittliche Dicke von 8 bis 15 Centimetern, zwischen Lindau und Bregenz sogar von 30 Centimetern und darüber.

(Ein Gesetz für Strohwitwen.) In der französischen Presse, welche mit großem Eifer alle „picanter“ Fragen aufgreift, wird gegenwärtig noch immer der „Scandal von Toulon“ besprochen. Man findet, daß Frau Jonquieres, welche ihr liebebedürftiges Herz während der zu lang währenden Abwesenheit ihres Gatten nicht zu zügeln vermochte, allzustreng bestraft wurde und im „Echo de Paris“ wird sogar Herr Jonquieres gewissermaßen für die Schuld seiner Frau verantwortlich gemacht. Lepelletier, dies der Name des Vertbeiders aller Weloopen, tritt mit größter Entschiedenheit gegen die Strohwitwen auf, welche sich alle möglichen Freiheiten gestatten, ihren verlassenen Gattinnen aber nicht dieselben Rechte einräumen. Frivole Männer lassen sich in der That ein, sobald sie ihre bessere Hälfte aus einer gewissen Entfernung hintergehen, so „zähle das nicht“. Sinegen von ihr wird unbedingte Treue erwartet. Man hält ihr das Beispiel Benelopen's als Muster vor, unbekümmert darum, daß unser heutiges Garn ein dreitausenmaliges Weben und Wiederauftrennen nicht aushalten würde und daß sich die Zubringlichkeit moderner Verführer oder Freier durch derartige Händeleien nicht hinhalten ließe. Die Frau bedarf der Zuneigung unstrittig in noch höherem Maße, als der Mann, dem die Sorgen und Kämpfe des Lebens hinlänglich Zerstreuung bieten; für sie ist die Einsamkeit peiniger als für ihn die Abwesenheit. Das Gesetz sollte daher keine allzugroße räumliche Elasticität der Ehefesseln gestatten und nicht einseitig der Frau eine Bürde jahrelanger Entbehrung auferlegen, die der Gatte kaum empfindet. Nach Lepelletier ist thatsächlich keine eheliche Gemeinsamkeit mehr vorhanden, wenn und so lange ein Paar durch die Nothwendigkeiten des Lebens und Berufs auf lange Zeit getrennt ist, folglich sollte auch gesetzlich in einem solchen Falle von Ehebruch keine Rede sein können. Will der Wanderlustige oder zu einer längeren Reise Genöthigte sich seine Rechte auf seine Frau sichern, nun, so nehme er sie mit, oder lasse sie möglichst schnell — schneller als das Unglück schreitet — nachkommen; thut er dies nicht, so sollte er kein Recht zur Klage haben.

(Das Halsband einer Kaiserin) erregt in dem Magazin eines Madrider Juweliers großes Aufsehen sowohl wegen seiner Schönheit, als auch wegen seines historischen Werthes. Denn das Collier gehörte der Kaiserin Eugenie und war ein Geschenk Zismael's, des früheren Vicekönigs von Egypten, der es der schönen Frau und mächtigen Herrscherin verehrte, als sie 1869 das Land des Nils anlässlich der feierlichen Eröffnung des Suezcanaals besuchte. Bekanntlich sind vor einigen Jahren durch die Republik sämtliche Krondiamanten und Juwelen, die den früheren Herrschergelechtern gehörten, versteigert worden. Unter den aus allen Welttheilen zur Auction herbeigeflochtenen Käufern befand sich auch jener Juwelier, der in Erinnerung daran, daß die frühere Besitzerin des Colliers von Geburt eine Spanierin war, das erwähnte Halsband kaufte. Mit der Ausstellung des Schatzes hatte er jedoch gewartet, bis das Aufsehen sich verflüchtigt, welches seinerzeit die noch glanzvolleren Krondiamanten erregt hatten. Das Halsband besteht aus großen Perlen von außerordentlicher Seltenheit und dementsprechend beziffert sich auch der Preis des Colliers auf die Kleinigkeit von 180,000 Gulden.

(Die Physiologie als Eheverweigerungsgrund.) Der junge Herzog von Orleans ist bekanntlich mit seiner Cousine, der Prinzessin Marguerite, Tochter des Herzogs von Chartres, seit nahezu zwei Jahren verlobt. Es erregte allgemeine Verwunderung, daß die Hochzeit, welche bereits für den vergangenen Herbst festgesetzt war, auf unbestimmte Zeit verschoben wurde. Der Pariser „Evenement“ will nun die wahre Ursache dieses Aufschubes erfahren haben. Demnach weigert sich der Prinz, seine Cousine aus dem Grunde zu heiraten, weil er überzeugt ist, daß eine Ehe zwischen Blutsverwandten für die moralischen und physischen Eigenschaften der Nachkommenschaft schädlich sei, und dies umso mehr, als Prinzessin Marguerite selbst einer Ehe zwischen Blutsverwandten entstamme. Das Picante an diesen physiologischen Bedenken des Prinzen ist, dem genannten Blatte zufolge, daß ihm dieselben von einer schönen Tragödin und einer noch schöneren jungen Lady eingegeben wurden, welche Beide ein Interesse an dem Junggefellentume des jungen Herzogs haben. Der Graf von Paris soll über diese Anschauungen seines Sohnes sehr aufgebracht sein, und das wird als eigentlicher Grund der Abreise von Vater und Sohn nach Spanien angegeben.

(Erbrechtsproceß gegen ein Kloster.) Eine Erbschaftsfrage aus dem Kloster wurde am 15. d. vor dem Londoner Erbschaftshofe verhandelt und zu Ungunsten der Nonnen entschieden. Die Erblässerin war ein altes Fräulein, Mijs Sara Hampton, die im vorigen Jahre hochbetagt in Woolton, einem katholischen Nonnenkloster, starb und eine artige Anzahl von Testamenten und Verfügungen betreffs ihres Vermögens, das einen Werth von 12,000 Pfd. St. hatte, hinterließ. Zuerst bedachte sie im Jahre 1877 ein Benedictinerkloster, beruete aber bald ihre Freigebigkeit, ließ das Testament um und wandte Alles ihrer Nichte, Mijs Hampton, zu. Bald nach der zweiten Verfügung legte sie ihren Wohnsitz nach Woolton, wo sie die unmittelbare Nachbarin der katholischen Nonnen ward. Die Nonnen nahmen sich ihrer freundlichst an, pflegten sie zärtlich und ließen schließlich ein Loch in die Scheidewand der beiden Häuser brechen, um ihr den Umgang in's Kloster selbst möglichst zu erleichtern. Im Kloster verbrachte dann die Erblässerin die letzten Jahre ihres Lebens, getrennt von Freunden und Verwandten. Die Folge war eine Anzahl von neuen Verfügungen zu Gunsten verschiedener katholischer Anstalten und zweier Nonnen. Es war nun nicht schwer, nachzuweisen, daß die Verstorbenen schon längst geisteschwach gewesen war; daher nahmen Richter und Geschworene an, daß die Nonnen ungebührlichen Einfluß auf sie ausgeübt, und verwarfen die späteren Verfügungen zu Gunsten jenes zweiten Testaments, welches ihre Nichte, Mijs Hampton, zur Erbin machte.

(Ein wissenschaftlicher Fund.) Bekanntlich ist vor Kurzem in London die fast vollständig erhaltene Schrift des Aristoteles über die Verfassung von Athen auf einer ägyptischen Papyrusrolle im britischen Museum entdeckt worden. Daß das keine Fälschung ist, wird durch äußere und innere Gründe bewiesen. Die äußeren Gründe sind der Zustand der Papyrusrollen und die Thatsache, daß weder die Käufer noch die Verkäufer die geringste Ahnung von dem Inhalte der Papyrusrollen hatten. Die inneren Gründe sind folgende: Von den 91 bekannten Fragmenten der athenischen Verfassung finden sich 78 auf der Papyrusrolle und ebenso der Inhalt zweier Papyrusrollen in Berlin, welche der Verfassung zugeschrieben wurden. Leider fehlt der Anfang, und der Rest ist manniichfach verunstaltet. Das Manuscript liegt im britischen Museum zur Ansicht auf und wird demnächst mit einer Einleitung und Anmerkungen von Kenyon, dem Assistenten der Manuscript-Abtheilung, veröffentlicht

werden. Der Fund ist zweifellos eine der ältesten griechischen Handschriften aus dem Ende des ersten oder dem Anfange des zweiten Jahrhunderts. Auf die Recto- oder horizontale Faserlage des Papyrus hat ein ägyptischer Gutsbüttel eine Monatsrechnung aus dem ersten Jahre Despatians verzeichnet, während auf der Verso- oder Perpendicularfaserlage die Verfassung in vier deutlich verschiedenen Handschriften geschrieben ist. Inzwischen beweisen die Aehnlichkeit der besonderen Buchstabenform und die Abkürzungen, daß beide aus derselben Zeit stammen. Inhaltlich wirft die Entdeckung neues Licht auf die dunkle Periode der Könige, auf Dracon, der nicht bloß als Criminalgesetzgeber erscheint, sondern verschiedene Verfassungsreformen Solon's vorwegnimmt, auf Solon, der in einem neuen Gedächtnisfragment sich vertheidigt und dessen Reformen weniger der practischen Verfassung dienten, als die Demokratie vorbereiteten. Ganz neu ist die Entdeckung, daß Themistokles auf selbstthätige und gemeine Art sich des Cephalotes bediente, um die Macht des Areopags zu stürzen. Bekanntlich ist die athenische Verfassung eine von den 158 Abhandlungen, welche Aristoteles über Verfassungen, einschließend der brahminischen und facthagischen, anfertigte oder anfertigen ließ.

(Theaterbrand.) In Moskau ist am 25. d. das Puschkin-Theater gänzlich niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend.

(Eine Katastrophe auf dem Eise.) Die Schelde war am 26. d. in Antwerpen der Schauplatz einer gräßlichen Katastrophe. 200 Personen, welche sich auf die schwimmende Eismasse wagten, fielen in's Wasser. Vielen gelang die Rettung durch Anklammern an schwimmende Eistüde, vierzig Menschen fanden jedoch den Tod in den Wellen.

(Ein verbrannter Bahnhof.) Der Bahnhof von Calderbank an der Galeonischen Eisenbahn wurde am 25. d. durch eine Feuersbrunst zerstört. Aus dem Umstande, daß im Wartesaale ein Gefäß mit Petroleum vorgefunden wurde, wird geschlossen, daß er sich um eine Brandstiftung seitens der Strikenden handelte.

(Ein furchtbarer Schneesturm in Newyork.) Ein furchtbarer Schneesturm suchte Samstag Morgens die Küste des Atlantischen Oceans heim und schnitt Newyork fast von allen Verbindungen ab. Der Bahnverkehr mußte eingestellt werden, alle Telegraphen, Telephon- und die elektrischen Lichtdrähte wurden niedergeweht. Die Zeitungen vom 26. d. erschienen ohne Telegraphie. Die elektrische Beuchung war unmöglich. Der Verkehr in den Straßen stockte stundenlang. Der Schaden beträgt in Newyork allein mehrere Millionen Dollars, andere Städte haben ebenfalls unter der Katastrophe stark gelitten.

(Mechanische Vervielfältigung.) Die Gefahr, unversehens photographirt zu werden, wird immer größer. Vor einiger Zeit erregte es schon Aufsehen, als berichtet wurde, daß man photographische Apparate zu Momentaufnahmen in Hüten und Dperngläser anbringe und dieselben zur gegebenen Zeit wirken lasse. Jetzt ist auch diese Anordnung überholt, denn ein Amerikaner hat eine Cravatte konstruirt, bei der die Polster die Camera, die Vorstednadel das Objectiv eines photographischen Apparates bilden. In der Camera befindet sich eine Anzahl verschließbarer Rahmen, in welche die präparirten Platten eingeschoben werden. Unter einander sind die Rahmen durch eine enbloße Kette verbunden und werden durch Drehung eines Knopfes, der in einem hohen Westknopf angebracht ist, mit den Platten in die gehörige Stellung vor dem Objectiv gebracht. Das Objectiv selbst wird durch Luftdruck, der durch Pressen eines in der Tasche zu tragenden Gummiballes erzeugt wird, geöffnet und geschlossen. Da die Camera nur 0.5 Zoll stark und von den Bestandtheilen des Apparates nichts sichtbar ist, so ist erklärlich, daß durch solche photographische Cravatten ganz unauffällig beliebige Bilder fixirt werden können. Dieser Bilderraub kann auch in Massen betrieben werden, da die Camera eine Anzahl Platten enthält.

(Eine österreichische Specialität.) Vieljährige Erfahrungen haben gelehrt, daß „Moll's Seidlich-Pulver“ bei allen in Folge träger und schlechter Verdaulichkeit auftretenden Magenleiden und bei Stuhlverschöpfung sich als einzig heilbringend erweisen. Preis einer Schachtel 1 fl. Tägliches Verbands gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Wolf, I. und I. Hof-Vieferant, Wien, Luchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

(Doctoren-Humor.) Ein alter Arzt, Practicus von reinstem Wasser, der gefragt wird, was für ein Unterschied zwischen Lebens- und Todesgefahr sei, gibt folgende Erklärung: „Wenn ein Mensch schwer krank ist, so ist er in Lebensgefahr; ruht er zufällig einen Arzt und ist der zufällig zu Hause und kommt zum Patienten, so ist letzterer in Todesgefahr!“

Deutsches Theater.

Gastspiel des Herrn Max Kment.

Hermannstadt, 28. Januar.

Gestern hatten wir wieder Gelegenheit, eine künstlerische Leistung unseres interessanten Gastes zu würdigen. Herr Kment spielte den Marquis Poja. Bei der Schauspiellunst ist das Augenmerk auf zwei Dinge zu richten: auf die rein äußere, die technische Seite, und auf den inneren Gehalt dessen, was der Künstler schafft. In letzterer Beziehung ist immer das Wichtigste, wie sich der Schauspieler zu seinem Hintermann, dem Dichter verhält.

In schauspielerisch-technischer Hinsicht ist zu beurtheilen, inwieweit der Darsteller im Stande ist, das, was er sagt und, durch Sprache und Gebärdenpiel zu veranschaulichen; welche Mittel ihm zur Verfügung stehen und welche er in Gebrauch zu setzen weiß, um vor dem Auge des Zuschauers die darzustellende Figur so in die Erscheinung treten zu lassen, wie sie ihm, dem Künstler, in seinem Geiste vor sich steht. Wenn sich also, wie der landläufige technische Ausdruck lautet, der Schauspieler seine Rolle in der und der Weise „zurechtgelegt“ hat, wenn er mit seiner Auffassung eines Charakters im Klaren ist, so besteht die äußere Seite seiner Kunst darin, dieser seiner Auffassung im Großen wie im Kleinen, bis in's Einzelne hinein, überzeugenden Ausdruck zu geben. Gelingt ihm dies, so ist er in technischem Sinne ein tüchtiger, ein guter Schauspieler. Herr Kment hat den Poja, wie er ihn sich „zurechtgelegt“ hat, wie er ihn „aufsaßt“, voll und ganz zu anschaulicher Wirklichkeit zu bringen genützt.

Die zweite, tieferliegende und in künstlerischer Beziehung entscheidende Frage ist die: wie verhält sich die „Auffassung“ des Darstellers zu der Auffassung des Dichters? Oder die Frage auf den vorliegenden Fall zugespielt: haben wir am Dienstag den Malthefer gesehen, wie ihn Schiller in seinem dramatischen Gedicht vor uns hingestellt hat? Deckt sich der Kment'sche Marquis Poja mit dem Schiller'schen? Auch diese Frage können wir bejahen. Diese Anerkennung nach beiden Seiten hin wiegt — so denken wir — ganze Spalten Lobes über die Einzelheiten auf. Wir kennen uns keinen guten Poja denken, der das Hohelied des Idealismus vor dem finstern Philipp II. schreit; Herr Kment zeigte, daß das Herz auch ohne Pathos überwinden werden kann. Das Haus lohnte die Prachtleistung durch jubelnden Beifall und Hervorrufe.

Es ist nicht gerade die dankbarste Aufgabe, die ein Schauspieler sich stellt, wenn er den Don Carlos zu spielen unternimmt. Denn er findet im Stücke selbst an Marquis Poja einen Rivalen, gegen den er schwer aufkommen kann. Schiller selbst hat über der Arbeit das Interesse an dem Knaben Don Carlos verloren und sein ganzes volles Herz dem eben Malthefertritter zugewendet; da ist es kein Wunder, daß es dem Publicum nicht viel anders ergeht. Herr Dieffenbacher kämpfte mit Erfolg gegen das unausgegohrene Gemisch verschiedenartiger Instincte und Lebensinstincten, welches sich gegen eine einseitige Erziehung und Durchführung des Charakters des Infanten seitens des Schauspielers mit allen Kräften sträubt. Das

Publicum würdigte dies vollauf, spendete ihm reichlichen Beifall und zeichnete ihn durch Hervorrufe aus, — ebenso Herrn Schöntag, der den König künstlerisch durchdacht, in Haltung und Bewegung nichts zu wünschen übrig lassend, gab, — dann Fr. v. D'Lynd, die als Prinzessin Eboli das reiche Register der verschiedensten Empfindungen spielen ließ, — nicht minder Fr. Weinwurm, die als Königin vortheilhaft war und sich als sehr gewandte Darstellerin selbst in dem für den Ernst der Scene gefährlichen Momente erwies, wo das Gebahren der kleinen Infantin allgemeine Heiterkeit hervorrief.

Original-Telegramme.

Budapest, 28. Januar. Die in Wien vom Jaun gebrochene Agitation gegen den neuen Frachentarif rief im ganzen Lande eine Bewegung hervor, welche gegen die unberechtigte Einmischung Oesterreichs protestirt und das Vorgehen Baros's in vollstem Maße billigt. Gestern saßen in diesem Sinne die Budapester und Miskolczer Handelskammern, der Landesagriculturberein, die hervorragendsten Budapester Kaufleute und Industriellen Resolutionen.

Bünffirgen, 28. Januar. Die Handels- und Gewerbekammer nahm gleichfalls gegen die Agitation betreffs des neuen Tarifes Stellung und drückte dem Minister Baros's dankbarste Anerkennung für die Förderung des heimischen Handels und der Industrie aus.

Graz, 28. Januar. Die Erzherzoge Josef, August und Friedrich sind Nachmittags angelangt. Aus allen Landestheilen langen Deputationen an. Die Geschäfte bleiben Vormittags geschlossen. Infolge Krankheit des Erzbischofs Samassa nimmt der ältere Bischof Casata die Einsegnung vor.

Wien, 28. Januar. Anlässlich des Geburtstages des Deutschen Kaisers fand ein Hofbater statt, wobei Seine Majestät einen Toast auf das Wohl des Deutschen Kaisers ausbrachte.

Paris, 28. Januar. Die Regierung verbot aus Rücksichten der öffentlichen Ordnung die Aufführung des Stückes „Sardou's, Thermidor“.

New-York, 28. Januar. Im Bergwerke Montglaesant erfolgte eine Gasexplosion, wodurch 100 Personen getödtet wurden.

Lotto-Ziehung

vom 28. Januar.

Hermannstadt: 75 5 49 76 32.

Fremden-Liste

vom 27. Januar.

Hotel Welser. Jencu, Notar, von Hochfeld; Lederhölzer, Kaufmann, von Mühlbach; Markus, Student von Prag; Ritsch, Ingenieur, von Kronsstadt; Graf Norman und Sohn, von Bistendorf.

(Eingekendet.)

Seiden-Grenadines

schwarze und farbige (ca. 8 D. in 100 m und 12 verschiedenen Farben) direct an Private ohne Zwischhändler von 95 fr. bis fl. 9.25 per Meter vorr. und d. Ufer wasser machend. G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Depot in Zürich (Schweiz). Königl. und k. k. cost. licenzirt.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Wolf (artistische Leitung: Eugen Berger). 8. Abonnement. 5. Vorstellung, ungerader Tag. Heute Donnerstag den 29. Januar 1891:

Fünftes und letztes Gastspiel des ersten Helden und Liebhabers Director Max Kment aus Preßburg.

Zhr Corporal.

Posse mit Gesang in 5 Acten von Karl Costa. — Musik von Karl Mühlner.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Schanz.-Akt.-Oblig. 4 1/2%, Goldrente 4%, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Schanz.-Akt.-Oblig. 4 1/2%, Goldrente 4%, etc.

Von unermeßlichem Schmerze gebeugt, geben die Unterfertigten die Trauerkunde von dem Ableben ihrer innigstgeliebten Tochter und Schwester

Louise verheiratete Nagy,

welche am 27. d. M., 8 Uhr Früh, fern vom Elternhause in Sarajevo selig im Herrn entschlafen ist.

Die heilige Seelenmesse für die theure Verbliebene findet Samstag den 31. d. M. in der röm.-kath. Pfarrkirche statt. Hermannstadt, am 28. Januar 1891.

Die tieftrauernde Familie Habermann.

476/1891.

[63] 3-3

polgári.

Hirdetmény.

Alfölrirt mint a nagyszabeni kir. törvényszék által 352/1891. sz. alatt hozott végzéssel kiküldött bíró ezennel közlésezem, hogy a szászujfalvi határtagositási ügyben az előmunkálatok megkezdése, nevezetesen: 1. az érdekeltek képviselőinek rendezése, 2. a működő mérnök megválasztása, 3. a költségelőirányzat elkészítése végett határnapul a szászujfalvi községi irodába 1891. évi február hó 6-ik napját, deledőt 9 óra utánem ki, melyre az összes érdekelteket a birtokrendezési utasítás 44. §-a értelmében ezennel megidézem.

Nagy-Szebenben, 1891. január hó 22-én.

A kir. törvényszék nevében: Mihály Dezső, kir. törv. bíró.

3. 571/1891.

[62] 3-3

Ober-St.

Concurs.

Zu besetzen ist die Gemeinde-Notars-Stelle in Bognard und haben qualifizierte Bewerber ihre Gesuche bis 12. Februar 1891 bei dem Befertigten einzureichen.

Bezüge:

- 1. Gehalt 400 fl.;
2. Natural-Quartier;
3. Holzrelatum und ein Holzlos wie jeder Gemeindebürger;
4. die für die Privatarbeiten festgesetzten Tagen.

Der Ober-Stuhlrichter: Fabritius.

3. 397/1891.

[67] 2-3

Concurs.

Die durch Abdankung in Erledigung gefommene Stelle des Gemeinde-Notars der Großgemeinde Marpod (Leichfircher Bezirk) ist zu besetzen.

Bezüge:

- 1. Gehalt 400 fl.;
2. für die Postmanipulation 40 „
3. für Zustellungen 12 „
4. 4 Klaftern Brennholz, wovon jedoch auch die Gemeindefanzlei zu heizen ist;
5. bei Holzauftheilungen 2 Holzlose, für deren eines jedoch die übliche Tage zu zahlen ist;
6. Naturalquartier;
7. die im Salarial-Statute festgesetzten Diäten bei Amtstreifen, sowie Gebühren für Privatarbeiten.

Bewerber haben ihre vorchriftsmäßig belegten und eigenhändig geschriebenen Gesuche bis zum 10. Februar l. J. bei dem Befertigten einzureichen.

Leichfirch, am 25. Januar 1891.

Der Ober-Stuhlrichter: Walbaum.

Licitation.

Franziskanergasse Nr. 6 werden den 3. Februar 1891

Möbel, Wäsche, Kleider und andere uneingetheilte Gegenstände gegen baar verkauft.

[66] 2-3

CREOLIN

Das beste, billige u. unangefasste Desinfektionsmittel heilt Wunden, Blinungen, Frost- und ver- nichtet alle Parasiten.

CREOLIN

Kistchen

- Nr. 1 mit 40 Stück Creolin- Seife à 100 Gramm fl. 3.50
Nr. 3 mit 6 Flacons Creolin; 25 Stück Creolin-Seife fl. 4. —
Nr. 4 mit 6 Flacons Creolin; 1 Kilo Pulver; 1 Stück Thier-, 20 St. Creolin-Seife fl. 4.50

franco verzollt gegen Nachnahme oder vorherige Baarsendung.

CREOLIN

Prospecte,

Preiscourante für Colonial-Waaren, Südfrüchten etc.

gratis und franco.

Giov. Muzzati, Triest.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 12. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Gustav Konerich in Hermannstadt. (Dortiger Ge- richtshof.)

Am 31. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Julius Joltan in Clomofaja. (Klausenburger Ge- richtshof.)

Aufforderung.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Serban Cioran, zur Tagfahrt am 24. März zu erscheinen.

Rundmachungen.

Vom Szelesghardbeller Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Elise Galpar in Szelesghardbely aufgehoben wurde.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commissions-Verarbeiten in Reudorf am 6. Februar statt- findet.

Vom Débarer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Liquidation der Concursmasse des Dionisius Pop in Balda- Sanyab am 16. Februar stattfindet.

Vom Rébivalarbeller Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen allgemeiner Contingentierung in Jafalva am 25. Februar stattfindet.

Brieflich

unauffällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Herden- zerrüttung, Gebärmutter- und insbesondere Mannes- schwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injection bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode

Dr. Hartmann,

Chef-Arzt des von der hohen k. u. l. niederösterreichischen Statthalterei concessierten Wiener allgemeinen Krank- verein, gewesenes Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor- Collegiums, bestrenommirter Specialarzt.

Honorar mäßig. Wien, I., Klostersgasse Nr. 3.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- Etiquette der Adler und wenn A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hart- näckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magen- krampe, Verstopfung, Sodbrennen, bei habituellem Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausschüttung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten fest stehende Verbreitung verschafft.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung fl. 6. W.

Moll's Franzbrantwein u. Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliedererschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- u. Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Ver- setzungen und Wunden, bei Entzündungen u. Geschwüren. Inner- lich, mit Wasser gemischt, bei physischem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Eine Flasche mit genauer Anweisung 90 kr. 3. B. Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke u. Unterschrift.

Haupt-Versandt

A. Moll, Apotheker, f. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Depôts: Hermannstadt: Carl Herzberg, Carl Müller, Apoth.; Fogaras: R. Gleim, Apoth.; Klausenburg: J. Wolff, Apoth.; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apoth.; Demeter Eremas; Maros-Vásárhely: Max Bucher; Mediasch: Dr. Fr. Folberth, Apoth.; Nagy-Enyed: Josef Kovács, Apoth.; Petrozsény: G. Gerbert, Apoth.; Schässburg: J. B. Tutsch; Szász- Bégen: Gustav Rösler.

Buchen-Brennholz, über Meter lang, schön und trocken, à Meter-Klaster 12 fl., bei Abnahme von mindestens 5 Klaster 11 fl. 50 kr., zu haben bei Habermann & Borger, Habermann'sche Bade-Anstalt, Sporerasse Nr. 26. Goldene Medaille, ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN, MASSIGE PREISE, FEINSTE QUALITÄT, REICHTLOS LICHES CACAO.

Pfarrer Seb. Kneipp's Gesundheitswäsche. Wir erlauben uns, das p. t. Publicum und die verehrliche Geschäftswelt aufmerksam zu machen, daß wir, aufgemuntert von vielen Freunden, unter der Firma Erste österr. mech. Tricot- u. Wäschewaaren-Fabrik L. Kapferer & Co. eine Fabrik zur Erzeugung von Rein-Leinen-Gesundheits-Wäsche, Original-System Sr. Hochw. des Herrn Pfarrers Seb. Kneipp in Wörlichshofen, errichtet haben.

Siebenbürgischer Volks-Kalender Beamten- und Militär-Schematismus. XL. Jahrgang. Inhalt: Kalendarium - Kalender der Juden - Werkwürdige Epochen - Jahresrechnung für das Jahr 1891 - Die 12 Himmelszeichen - Die Mondesörterel - Jahres-Charakter - Von den vier Jahreszeiten - Die vier Quatember - Osterabende - Dauer des Fastens - Landespatrone - Von den Finsternissen - Jahres- regent - Landesfarben der Österreichischen Monarchie - Gerichtsferien - Erklärung einiger Zeichen - Die Sichtbarkeit der Planeten - Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn - Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser - Jahrmärkte - Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost - B. Fahrpost - C. Postparcasse - D. Post-Curse - E. Telegraphen-Bestimmungen - Eisenbahnenwesen: A. Eisenbahn-Fabrickordnung - B. Sparcasse in Hermannstadt. Von E. A. Biela - Herbstwanderer aus unserer Heimat. Skizze aus dem Bogenleben von Wilhelm Baummann - Die Vereinstage in Hermannstadt - Zwei siebenbürgische Dorf- geschichten. Von Johann Leonhardt: 1. Wuntan's Gericht, 2. Der Sühneverfuch - An der Quelle. Von Maria Hellmuth - Nächstbild auf das Jahr 1890 - Gemeinnütziges - Miscellen u. Anekdoten - Beamten- und Militär-Schematismus - Inferate.